

„Die Bürgschaft“

Zum Klaus, dem Tyrann von M 1,
ist die Vreni mit'n Ehering gschleicht,
aber wie sie sich so zui drängt,
und an den Angriff nit amal denkt,
da hat sie die Schwiegermutter schon derlengt.
Da sagt der Claus: „Hab i di, Du Ding“,
speib, was hast'n machn wolln mit'n Ring?
Moant die Verena: „I bin a ehrlicher Knopf,
aber i sag's – und sollt' mi der Teifl holn,
ja, Du Strolch, i hab Di hoamholn wolln.“
Aha, schreit der Klaus, Du pestigs Luader,
i hab' s glei gwußt, Du bist koa Guate.
Aber bei mir, Du Holde, hast die vergogelt,
dafür wirst jetzt an den Kochtopf genagelt.
Da winselt die V'reni ganz dasig o mei,
wia kann ma nur so nachtragend sei,
der tuat, wia wenn i iham weh' tun hät',
derweil war i zum heiraten eh viel zu bled.
Wann i nit so patschert war, Du Pipn,
hatst's Eheversprech' n scho lang auf da Kippn.
Aber wannst mir schon nehmen willst die Gaudi,
kannst gebn a Gnad mir vorher, Du Raudi.
Wann i gach heirat, war des saubled,
weil heit der Michel die Hochzeit hätt.
Drum tat i di bittn, laß mir mei Pflicht erfüllen,
wann' s vorbei isch, kimmi zruck und tua Dein Willn,
nacha lasch mi halt bratn in der Kuchl am Topf.
Was warsch denn so bled, sagt drauf der Sturkopf,
hast mit Dein Ring zuagwart bis morgn,
dann hätst wegn dem Michel jetzt koane Sorgn.
I bin der Klaus, was glaubst denn Du Knottl,

I bin der Klaus, was glaubst denn Du Knottl,
lassert i Di jetzt gehn, war i a Trottel.
Du bisch nit ganz sauber, wia stellst da des vur.
Drauf moant die Verena, jetzt her amal zua:
I hattert da jemand, der bleibert am Ort,
und bleibert als Pfand da, derweil i bin fort.
Da spricht der Klaus „Daß nit allweil hoast,
i bin a Tyrann und a pestige Goas,
also schleich Di zua Hochzeit, aber laß Di nit giahn,
sonst schlag i Deim Haberer ein glei die Birn.
Bevor dreimal die Sunn scheint, hängt der Hansi am Steckn,
und wenn Du bläulisierst, dann muaß er verreckn.
Bei mir hasch die teischt, i laß iahm nit hockn,
sagt die Verena und macht sie auf'd Sock'n.
Dort hat sie als Beistand ganz schnell unterschriebn,
aber trotzdem isch sie dann pickn blieb'n.
Und hat gessn und gsoffn undf kudert und glacht,
und die Orgie hat dauert zwoa Tag und zwoa Nacht.
Wies mit an deppertn Schäd'l erwacht beim Bierzapfn,
fällt ihr der Hans ein – da haut' sis glei raus aus die Schlapfn.
Zwölf Stunden hat' s nur mehr als Nervenkitzel,
sonst muß der Hans ab jetzt bratn die Schnitzel.
Ohne Pfüat Gott und ohne Frisieren,
schleicht sie sich fort und fangt an zum marschieren.
Da fangt's an zum trepfln, dann regnet's und schitt's,
doch sie hatscht weiter bei Sturm, Donner und Blitz.
Das Auto hat auch noch den Geist aufgegeben,
aber bekanntlich liegt München eh glei daneben.
Doch schia bleiern werden die Haxn,
sie wird miader und miader, es krachn die Flaxn.
Doch sie hechelt weiter auf der hinichen Schleich,
die Sunn geht schon ioi, der Himmel wird bleich.
Da kimmt sie zum Stadtrand mit hängernder Zungen,
und denkt nur des oane – gelungen, gelungen.
Da kimmt ihr die Helga no in die Quer
und schreit, Du retttest den Freind nimmermehr.
Doch sie gibt nit nach, reißt sie no'mal z'amm,
spuckt in die Händ und sagt „Glei wern mas ham“,
und start wia der Lauda glei umi zum Haus,
dort macht Hänschen grad dem Braten Garaus.
Und der Klaus i hämselft iahm immer,
na Deppert, dei Spezl kimmt nimmer.
Da schreit der Hans voller Freid haladara!
Was sagts jetzt, Du Tyrann, die Vreni is da.
Dem Klauserl fällt oi vor Enttäuschung des Ladl,
er glaubt, er tuat tramen und zwickt si ins Wadl,
aber es isch wahr und wirklich koa Tram,
die Vreni is frank und frei wieder daham.
Jetzt kann i nix tuan, wia vertuschn mein Gizzi,
und schasfreindlich sagt er, es seids ma zwoa Strizzi.
I mecht Eich schön bitten in derer Stund,
nehmt's mi als Drittn in eichern Bund.
Die Lösung der Story bleibt einfach und klar,
der Klaus i führt Vreni zum Traualtar.